

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
<b>Band:</b>	64 (1967)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Lehrverhältnisse nicht zu früh abschliessen!
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-838097">https://doi.org/10.5169/seals-838097</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nen, wessen sie so sehr bedurften – nämlich der sorglichen Einzelbetreuung. Es soll auch den Kindern von damals nicht verargt werden, wenn sie, ihrerseits unbefriedigt, nicht beglückt vom Hort erzählen konnten.

Seitdem die äußeren Bedingungen im Hortnerinnenberuf so viel günstiger geworden sind, ist es an der Zeit, daß all das Gefreute aus diesem schönen Beruf vermehrt an die Öffentlichkeit dringt. Weil die Erzieherinnen im Hort zutiefst überzeugt sind vom inneren Wert ihres hingebungsvollen Einsatzes, werden Kraft und Freude bei ihnen selbst erhalten und ihre Wirkung nach außen nicht ausbleiben. Sie richten sich nach den Ausführungen einer erfahrenen Pädagogin, welche allgemein sämtlichen Erziehern zurief: «Jeder Beruf hat so viel Wert, wie ihm die ausübende Persönlichkeit verleiht. Wenn jemand nicht nur von den äußeren Bedingungen seines Berufes befriedigt, sondern von der Berufstätigkeit selbst erfüllt und beglückt ist, so bringt er damit den inneren Wert seines Berufes zur Anschauung. Ein gewisser *Idealismus* ist unentbehrlich. Ja, man ist versucht zu behaupten, ohne Idealismus gebe es überhaupt keinen guten Erzieher. Außer der Liebe zur Jugend, die schon immer als Voraussetzung genannt worden ist, muß der Erzieher erfüllt sein vom Glauben an die Möglichkeit der Emporbildung des Heranwachsenden. Er muß außerdem eine starke Bindung an die Wertwelt und an die Kultur haben; denn nur in der Auseinandersetzung mit der Wertwelt und der Kultur erfolgt echte Bildung. Der Erzieher, der nicht nur Interesse an der unmittelbaren Berufstätigkeit hat, sondern auch von der Notwendigkeit seiner Aufgabe erfüllt ist, setzt seine volle Kraft und Zeit dafür ein, nimmt Unannehmlichkeiten, wie sie ja jeder Beruf mit sich bringt, in Kauf und überwindet Schwierigkeiten. Dieser Erzieher ist es, der die Liebe und Achtung der Jugend gewinnt. *Er lebt den Wert* seines Berufes und wirbt damit für ihn.»

Die Erzieherinnen sind überzeugt, daß gerade in der Hortarbeit dieser Bindung an die Wertwelt und an die Kultur außerordentliche Bedeutung zukommt. Wenn sie selbst vom Echten, Guten und Schönen wahrhaft ergriffen sind, wird es ihr großes Anliegen sein, die Kinder in geeigneter Form zu den Kulturgütern zu führen. Und über die Kinder erreichen sie auch die *Eltern!* Die große Freiheit in der Gestaltung ihrer Arbeit gibt ihnen viele Möglichkeiten dazu. Sie bemühen sich, vermehrtes Verständnis für die umfassende, vielgestaltige Aufgabe des Hortes zu wecken und sich für Verbesserungen jeglicher Art einzusetzen. Ihr erstes und vornehmstes Anliegen ist es aber, sich ihres Berufes würdig zu zeigen.

## Lehrverhältnisse nicht zu früh abschließen!

Die Berufsberatung sieht sich hinsichtlich der Nachwuchswerbung einer Entwicklung gegenüber, die sie kaum beeinflussen kann und die sie mit großer Sorge erfüllt. Die Jugendlichen werden häufig bereits ein Jahr vor Schulschluß oder noch früher aufgefordert, sich für einen Beruf zu entscheiden. Erfahrene Berufsberater haben sich dazu wie folgt geäußert (Auszüge aus Jahresberichten):

«Leider müssen für viele Buben sowohl die Schulorientierungen als auch die Einzelberatungen zu früh durchgeführt werden. Unter den Ratsuchenden, die sich bereits ein Jahr vor Schulaustritt melden, ist die Zahl der Berufswahlunreifen besonders groß. Manchmal ist es die Furcht, keine Lehrglegenheit zu finden, die

manche Buben (und Eltern!) dazu veranlaßt, sich so früh mit einem Problem ernsthaft befassen zu wollen, das dem Entwicklungsstand gemäß noch nicht spruchreif ist. Der Run auf den Nachwuchs, das gegenseitige Sich-die-Ränge-Ablaufen in der Nachwuchswerbung helfen leider mit, eine Unruhe in die Jugendlichen zu tragen.»

«Die Berufswahl, ganz besonders jene der Knaben, wird immer weiter nach vorne verschoben, das heißt je länger je mehr in einem früheren Zeitpunkt angestrebt. Bereits melden sich heute schon Schüler des 7. Schuljahres zur Beratung. Nun weiß jedermann, der in engerem Sinne mit Jugendlichen zu tun hat, daß diese Tatsache in krassem Widerspruch zu jener andern steht, die besagt, daß vorab die geistige Entwicklung und ganz allgemein die Entwicklung der Person als solche je länger desto später erfolgt. Dabei ist wohl zu bedenken, daß echte Berufsreife niemals gewissermaßen künstlich gezüchtet werden kann, denn wie der unreif gepflückte Apfel im Keller rascher faul als der reife, so zerfallen künstlich hervorgerufene Berufswünsche bei einem Jugendlichen rascher als solche, die sich bei einem zur Berufswahl wirklich reifen Menschen gebildet haben.

Der Lehrmeister einer großen städtischen Firma, die ihre Lehrlinge seit Jahren in einem sehr frühen Zeitpunkt rekrutiert, erklärte mir letzthin, daß sie in den letzten Jahren unverständlichlicherweise einen relativ hohen Abgang an unbefriedigten Lehrlingen zu verzeichnen hätten. Und dies alles trotz guter Auswahl. Diese Tatsache ist in keiner Weise so unverständlich und darf wohl als klarer Beweis des oben Gesagten angeführt werden.»

«Die Jugendlichen sind früher als bisher, meist schon gegen Ende des achten Schuljahres darum bemüht, eine Lehrstelle nach Schulaustritt zu finden. Da aber die Aufnahmeprüfungen an höhere Mittelschulen frühestens zwei Monate vor Ende der normalen Schulpflicht stattfinden, sollten auch die Lehrbetriebe nicht mehr als sechs Monate vor Lehrbeginn ihre Anwärter definitiv auswählen. So besteht für den Jugendlichen eher eine Verpflichtung, auch im letzten Schuljahr bestmöglichen Einsatz zu zeigen, als wenn er schon lange zum voraus weiß, wo er sein berufliches Leben beginnen kann.»

Aus den angeführten Gründen legen wir deshalb den zuständigen Stellen in Gewerbe, Handel, Industrie und Verwaltung dringend nahe, mit den Aufnahmeprüfungen sowie den Anstellungen bis ein halbes Jahr vor Schulschluß zuzuwarten, damit alle Jugendlichen Zeit haben, die Berufswahl gründlich abzuklären und zu einem wohlüberlegten Entscheid zu kommen.

fh.

Berufsberatung und Berufsbildung, Heft II/1967.

## Verschnaufpause für den Index

Zum erstenmal seit 1959 zeigt der Februarindex der Konsumentenpreise keine Erhöhung gegenüber dem Vormonat an. Er stellt sich per Ende Februar 1967 auf 102,0 (September 1966 = 100) und liegt somit um 0,2% unter dem Stand von Ende Januar, der 102,2 betrug. Auch im Jahre 1966 gab es einen vorübergehenden Stop der Indexbewegung nach oben, als der Juni-Index um 0,3 Punkte auf den Stand von 225,0 zurückfiel und auch im Juli darauf beharrte.